

Erbschaft:
Dienstags, Donner-
tags und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Frangierlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mk. erfl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Anzeigen
Kosten die Kleinspalt.
Petitzeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 134

Donnerstag, den 12. November 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Begräbnis-Gebührenordnung der Gemeinde Erbenheim.

Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes v. 14. Juli 1894 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 26. Juli 1914 wird folgendes festgesetzt:

§ 1.

Für die Benutzung der bestehenden Gemeinde-Einrichtungen bei der Beerdigung der Leichen verstorbenen Personen, der Wiederaufgrabung solcher bereits beerdigten Leichen werden, ohne Rücksicht auf den Sterbeort, die nachstehenden Gebühren erhoben:

1. Für das Ausheben eines Grabes und das Wiederschließen des letzteren nach Einsetzung des Leichnams, für die Leiche:
a) von Kindern bis zu 14 Jahren einschließlich . . . 5 M.
b) für jede weitere Person . . . 6 "
2. Für das Öffnen und Wiederschließen einer Gruft . . . 20 "
3. Für jedes beim Beertragen und im privaten Interesse erfolgende Wiederaufgraben von Leichen etwa nötige Begräbnisse von Grabeinfassungen, Grabsteinen und Grabdenkmälern, soweit dies nicht vom Todengräber ohne weitere Hilfe bewirkt werden kann, die entstehenden Räumungskosten.
4. Für die Befestigung des Gemeinde-Leichenwagens (einschließlich Gespann und Fahrer):
a) zum Verbringen der Leichen von im hiesigen Gemeindebezirk verstorbenen Personen auf den hiesigen Friedhof für jede Leiche . . . 6 M.
b) zum Verbringen oder Abholen von Leichen nach oder von einem außerhalb der hiesigen Gemeindegrenze liegenden Orte für jede Leiche:
1. Grundgebühr (für den Transport innerhalb des hiesigen Gemeindebezirks) . . . 6 M.
2. Entfernungsgeld, für jedes außerhalb der hies. Gemeindegrenze zurückgelegende Kmt. Ansehungene Kilometer werden voll berechnet. . . 75 Pf.
5. Für einen Nummerpfahl . . . 75 Pf.
6. Für jede Reihengrabstelle, die in der fortlaufenden Folge benutzt wird zur Beerdigung der hierher gebrachten Leiche eines außerhalb des hiesigen Gemeindebezirks verstorbenen Nicht-Gemeindeangehörigen:
a) bis zu 14 Jahr alten Kindes . . . 6 M.
b) über 14 Jahr alten Personen . . . 12 "
7. Für die Ueberlassung eines Begräbnisplatzes:
a) für eine Leiche . . . 75 "
- b) für zwei Leichen . . . 100 "
8. Für das im privaten Interesse erfolgende:
a) Ausgraben einer beerdigten Leiche und Wiederschließen des betr. Grabes, mit oder ohne Wiedereinführung der ausgegrabenen Leiche . . . 30 "
- b) Wiederbeerdigen einer Leiche in ein neues Grab . . . 6 "

§ 2.

Die Einzahlung der im § 1 festgesetzten Gebühren hat bei der hiesigen Gemeindefasse zu erfolgen, und zwar:
1. Der Gebühren nach Ziffer 1 bis 6 von den nach gesetzlicher Vorschrift zur Tragung der Beerdigungskosten Verpflichteten binnen 14 Tagen nach erfolgter Beerdigung;
2. der Gebühren nach Ziffer 7 von den Erwerbern der Grabstellen bzw. Plätze binnen 14 Tagen nach Ausfertigung der Erwerbsurkunde und gegen Aushändigung der letzteren;
3. Die Gebühren nach Ziffer 8 von den Antragstellern binnen 14 Tagen nach Ausführung der Ausgrabung bzw. Wiederbeerdigung.

§ 3.

Diese Gebührenordnung tritt mit der nach ihrer Genehmigung durch den Kreisausschuß erfolgten ordentlichen Bekanntmachung in der „Erbenheimer Zeitung“ in Kraft.
Zu gleicher Zeit tritt die Ordnung vom 1. April 1896, betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Beerdigung von Leichen und Unterhaltung des Totenhofes im Bezirk der Gemeinde Erbenheim außer Kraft.
Erbenheim, den 27. Juli 1914.

Der Gemeindevorstand.
Merten, Bürgermeister.

Vorstehende Ordnung wird von uns nach Sitzungsbeschluss vom 31. August d. J. genehmigt.
Wiesbaden, den 6. Nov. 1914.

Der Kreisausschuß d. Landkreises Wiesbaden.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. November 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die dritte Rate Staats- und Gemeindesteuer wird von Montag, den 9. d. M. ab während der Rassenstunden vormittags v. 8—12 Uhr erhoben. Die Steuerbeträge müssen bis zum 15. d. Mts. eingezahlt sein.
Es wird hiermit nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die zum Heeresdienst Eingezogenen vom Monat ihres Eintretens ab nur von der Staats- und Gemeindegeldsteuer befreit sind. Alle übrigen Steuern müssen nach wie vor gezahlt werden.
Erbenheim, 7. Nov. 1914.

Die Gemeindefasse.
Kleber.

Bekanntmachung.

Der Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule findet bis auf weiteres in der neuen Schule wie folgt statt:

Mittwochs nachm. von 2 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr f. d. Klasse, welche seither Herr Lehrer Wilhelmi unterrichtet hat, und
Samstags nachm. von 2 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr für die andere Klasse.
Erbenheim, 8. Nov. 1914.

Der Gemeindevorstand: Für den Gewerbeverein:
Merten, Vgstr. Becker, Vorf.

Bekanntmachung.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz ersucht um Gaben zur Herstellung von Gebäuden für die im Felde sich befindlichen Krieger. Erwünscht hierzu ist Mehl, Zucker, Schokolade und Eier u.

Die hiesige Gemeinde hat zu diesem Zweck eine Sammelstelle errichtet bei Heinrich Born, Ringstraße 1, und werden daselbst derartige Liebesgaben jederzeit angenommen.

Erbenheim, 28. Okt. 1914.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird der hintere Teil des Grundstücks, auf welchem die Freibank steht, verpachtet.

Erbenheim, den 11. Nov. 1914.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Weizen- und Klebheu — auch 2. Schnitt — sowie Roggen- und Weizenstroh (Hand- u. Maschinenbruch). Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 3. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Ersatz-Bataillon Pionier-Regiment Nr. 30 bittet, denjenigen Bürgern Erbenheims, welche Angehörige in Quartier und Verpflegung hatten, den wärmsten Dank für die gute Aufnahme auszusprechen.

Erbenheim, 12. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 12. November 1914.

— Verkauf 5 % Kriegsanleihen durch die Nass. Landesbank. Die Nass. Landesbank hatte vor Kurzem mit dem Verkauf 5 % Kriegsanleihen aus ihren eigenen großen Beständen begonnen, um diese auch nach Schluß der Zeichnung den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Absatz erfolgte anfangs zum Zeichnungskurs von 97,50 pCt. zuzüglich einer Provision von 15 vom Tausend. Im Spekulationsauszuschließen, war die Bestimmung getroffen, daß die Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwerfen und die Papiere bei der Landesbank hinterlegen sollten. Im offenen Verkehr erzielten die 5 pCt. Kriegsanleihen aber bekanntlich seit längerer Zeit erheblich höhere Preise. Die Berliner Banken geben sie nicht unter 98,25 pCt. ab, Schuldbuchseinträge erfolgen auch nur noch zu diesem Satz. Die Landesbank sah sich deshalb veranlaßt, den bisherigen Satz von 97,50 pCt. bis auf weiteres auf 98 pCt. zu erhöhen. Eine Provision wird nicht berechnet. Bezüglich der Sperrpflicht und der Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

— Weihnachtspakete für die Truppe n. Die Weihnachtspakete für die im Feld stehenden Truppen, die so früh wie möglich ausgeliefert werden müssen, haben bei der Einlieferung an die Postanstalten als solche kenntlich zu sein. Dies wird sich dadurch erreichen lassen, daß die Pakete auf allen Seiten mit einem grellroten Zettel bezw. Farbstich event. mit Aufdruck „Weihnachtspaket“ besetzt werden. Während die Feldpostpakete bisher nur Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten sollten, dürfen natürlich den Weihnachtspaketen auch andere Gaben beigelegt werden, doch ist dabei zu

beachten, daß die Pakete längere Zeit unterwegs sind, und daß daher leicht verderbliche Waren zu vermeiden sein werden. Um zu vermeiden, daß etwaige weiche Gegenstände zerdrückt werden, empfiehlt es sich, zur Verpackung grundsätzlich kleine feste Kästen sowie zur Verpackung Holzboxen oder ähnliche Packstoffe zu verwenden. Es muß dringend davor gewarnt werden, Glasflaschen mit Flüssigkeiten in Pappkartons zu versenden. Die Gefahr, daß derartig verpackte Flaschen zerbrechen, ist groß. Der Inhalt einer zerbrochenen Flasche kann aber nicht nur das eigene Paket beschädigen, sondern auch fremde. Wenn die Bestrebungen der Heereverwaltung seitens der Angehörigen befolgt werden, so darf angenommen werden, daß es gelingt, unseren Krieger im Feld den Weihnachtsabend durch die Gaben aus der Heimat zu verschönen.

— Ueber die Unzulässigkeit der Aneignung von Kriegsbeute hat die Militärverwaltung eine Verfügung erlassen. Es wird darauf hingewiesen, daß alle dem Feind abgenommenen oder von ihm auf dem Schlachtfelde zurückgelassenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, sowie ganz besonders auch die Waffen und die Munition zur „Kriegsbeute“ gehören, deren Eigentum dem Deutschen Reiche zusteht. Ihre sorgfältige Sammlung und Abführung an die Sammelstellen ist wichtig. Die unbefugte Aneignung ist unzulässig, die Verfertigung mit der Post, die bei Munition überdies zu schwerer Gefährdung der Transporte Anlaß geben kann, das persönliche Mitbringen solcher Stücke zum Verschenken oder zum Verkauf, sowie die mutwillige Beschädigung von Beutegegenständen ist verboten. Es wird ferner warnend darauf hingewiesen, daß deutsche Gewehre unbrauchbar geworden sind, weil aus ihnen mit erbeuteter feindlicher Munition geschossen worden war. Die Gefährlichkeit der Truppe kann hierdurch beeinträchtigt werden.

— Wie deutsche Prinzen sterben. Das Offizierskorps des Großh. Hess. Garde-Regiment Nr. 23 zeigt den Heldentod des Leutnants Wolrab Prinz zu Waldeck und Pyrmont, der am 17. Oktober gefallen ist, mit folgendem Zusatz an: „Ihn erreichten die tödlichen Kugeln auf einem Patrouillenritt, als er einen verletzten Dragoner aus dem feindlichen Feuer retten wollte. Jugendlich und lebensfroh mußte er sein Leben lassen: er trug es mit einer Tat von schönem Edelmut und selbstloser Kameradschaft. Sein Name wird in unseren Reihen unvergessen sein, und das schöne Ende dieses jungen Reiterlebens bleibt ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Regiments.“

— Ein kleines Mißverständnis. Als in Camenz anläßlich der Truppeneinfahrt ein Landsturm-Bataillon auf dem Bahnhof hielt, befand sich unter den Damen der Verpflegungsstation des Bahnhofs auch die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen aus Camenz. Durch kein Abzeichen kenntlich verabreichte sie, mitten unter den Landsturmluten stehend, Liebesgaben. Im Vollgefühl echt deutscher Dankbarkeit klopfte ihr ein Krieger, ohne sie zu kennen, treuherzig auf die Schulter mit den gutgemeinten Worten: „Fräulein, wenn wir wiederkommen, heiraten wir.“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 12.: Ab. D. „Die Walküre“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 13.: Ab. E. „Das Räthchen von Heilbrunn“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 12.: „Die Hagestolzen“.
Freitag, 13.: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Alles Samstag, 14.: Neu einst! „In Behandlung“.

— Hanau, 11. Nov. Auf polizeiliches Einschreiten hin mußte das Kornhaus einem Kartoffelkäufer, dem angeblich „wegen Mangel“ an Kartoffeln keine Ware verabfolgt wurde, die verlangten Kartoffeln doch verkaufen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 8.10 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Schiffskanonen.

Man meldet, daß, einer Nachricht aus Santiago zufolge, kein englisches Kriegsschiff in einem chilenischen Hafen eingetroffen sei und auch auf der Küste kein Boot befunden wurde. Die Hoffnung, daß „Good Hope“ wohlbehalten wäre, ist sehr verringert, und man muß annehmen, daß das Schiff, wie gemeldet, tatsächlich unweit der Küste untergegangen ist. Der Korrespondent des „New-York Herald“ in Valparaiso drahtet, daß die Schlacht bei unruhiger See stattfand. Die Deutschen eröffneten das Feuer aus einer Entfernung von zehn Kilometer, und eine Zeit lang reichten die englischen Kanonen nicht weit genug. Als die Distanz sich verkleinerte, hatten die Engländer nur wenige Treffer zu verzeichnen, so daß sich die Verluste der deutschen Besatzung auf sechs Verwundete beschränken sollen. Das Feuer der deutschen Kanoniere war vorzüglich, immerhin bedurfte es rund 400 Schüsse aus großer Entfernung, um die englischen Schiffe kampfunfähig zu machen. Gelandete deutsche Seecoffiziere erzählten, daß die Engländer heldenmütig kämpften, aber daß ihre Artillerie den zahlreicheren großen Kanonen der Deutschen gegenüber wirkungslos waren. Die kleineren deutschen Kreuzer griffen schneidig an, und einer unter ihnen machte sogar dem „Monmouth“ den Garau. Man vermutet, daß die englischen Schiffe zu der japanischen Flotte von acht Schiffen, welche die deutschen Schiffe verfolgte, stoßen wollten. Aus diesem Grund verblieben die deutschen Schiffe vermutlich nur einen Tag in Valparaiso, um ihre Vorräte zu ergänzen. Amerikanische Blätter geben zwar zu: daß die Artillerie der deutschen Schiffe überlegen war, aber verhehlen ihr Ersäunen darüber nicht, daß das englische Geschwader so wenig Schaden anrichtete. Das Schießen der Engländer soll dem ausgezeichneten Richten der deutschen Kanoniere gegenüber nur gering gewesen sein.

Rundschau.

Deutschland.

:(Verschwiegen. Daß in den 70er Jahren zwei englische Kreuzer von dem peruanischen Monitor jämmerlich zerhauen und zur Flucht gezwungen wurden, diese Tatsache hat England stets sich bemüht zu vergessen. So beruht also der Nimbus von Englands Unbesieglichkeit zur See auf der Tradition von Trafalgar und darauf, daß die Engländer selber behaupten, sie seien unbesiegt. Das alles ist unter dem Feuer der deutschen Schiffsgeschütze zusammengebrochen und alle Welt vernimmt staunend die Kunde, daß die deutschen Schiffe dabei so gut wie gar nicht gekittet haben.

:(Getreide. Seit Inkrafttreten der Höchstpreise hat sich, abgesehen von Vaser, ein Getreidehandel an der Berliner Börse nicht mehr entwickeln können, weil es an allem Wasserangebot fehlte. Diese Folge der Höchstpreise war vorauszu sehen.

:(Der Versuch der Russen, südlich vom Bosphor See einen Keil zwischen die deutschen Streitkräfte zu schieben, denen die Verteidigung Ostpreußens obliegt, war kürzlich mißglückt. Nun wurde der Einbruch nördlich dieses Sees ohne Erfolg.

:(Nicht steuerpflichtig. Es wurde entschieden, daß die Unterhaltungen, die an die Ehefrauen und Kinder der zum Heere einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seelwehr und des Landsturms auf Grund des Reichsgesetzes gezahlt werden, als steuerpflichtiges Einkommen nicht anzusehen sind. Auch die von den seitherigen Arbeitgebern der Einberufenen an deren Familienangehörigen bewilligten Unterhaltungen und Lohnzahlungen bilden kein steuerpflichtiges Einkommen, weil hier ohne weiteres angenommen werden kann, daß die Zuwendung ohne einen Rechtsanspruch erfolgt.

:(Prämien. Es wurde genehmigt, daß für die im gegenwärtigen Kriege von den Truppen der preussischen Armee und den in sie aufgenommenen Kontingenten eroberten Feldzeichen, Maschinengewehre und Geschütze Eroberungsgelder an die Truppen gezahlt werden und zwar erhält für jedes feindliche Feldzeichen (Fahne oder Stan-

darte), das im Kampfe genommen wird, sowie für jedes feindliche Maschinengewehr oder Geschütz, das in der Schlacht oder im Gefecht während des Gebrauches bei feindlicher Gegenwehr mit stürmender Hand genommen wird, der Truppenteil, dem die Eroberer angehören, 750 Mark. Die Geldbeträge sind nicht an die einzelnen Eroberer zu verteilen, sondern verbleiben dem Truppenteil.

:(Amerikapost. Von jetzt ab sind auch Postfrachtschiffe nach den Vereinigten Staaten von Amerika zur Beförderung auf dem Weg über Bremen oder Hamburg wieder zugelassen. Abgesehen von den Zollinhaltsverklärungen ist noch eine vom Absender selbst zu unterschreibende Erklärung mit vorzulegen, daß Waren, die dem Ausfuhrverbot unterliegen, in den Paketen nicht enthalten sind. Außer einer Rechnung oder einem Inhaltsverzeichnis dürfen den Paketen keinerlei schriftliche Mitteilungen beiliegen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Europa.

:(Belgien. Die vom belgischen Finanzministerium abhängigen Beamten hielten in Maelstede (Holland) eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, nach einer aus Le Havre eingetroffenen Nachricht, daß belgischerseits keinerlei Bedenken gegen eine einseitige Wiederaufnahme des Dienstes beständen, alle Bedenken fallen zu lassen und in deutsche Dienste zu treten. Die Zollbeamten haben in bürgerlicher Kleidung ihren Dienst wieder aufgenommen.

:(Frankreich. Das Hauptquartier scheint die Umnamierung durch die aus Messines vorgerückten Deutschen zu fürchten. Der Argonner Wald existiert heute für den französischen Generalstab überhaupt nicht, weil es unmöglich ist, den deutschen glänzenden Erfolg bei Vienne le Château zu verkleinern. Das beweist, daß man auf französischer Seite mit wachsender Angst den kommenden Dingen entgegensteht.

:(Holland. Anlässlich des Eingreifens der Türkei in den Weltkrieg erklärt die niederländische Regierung ihre Neutralität.

:(England. Es wird mit jedem Tage klarer, wie sehr die Welt Herrschaft der Engländer durch die Störungen in Ägypten, in Südafrika usw. bedroht ist.

:(Kaghisman, der Ort im russischen Transkaukasien, wo die Russen von den Türken geschlagen wurden, liegt in dem türkisch-russisch-persischen Grenzgebiet in der Richtung auf die russische Befestigung Mars. Das Städtchen hat etwa 3500 Einwohner. Der Bezirk Kaghisman hat eine Bevölkerung von etwa 60 000 Menschen, die weit verstreut wohnen, da etwa 16 Personen auf einen Quadrat-Kilometer entfallen.

:(Serbien. Belgrad macht den Eindruck einer toten Stadt. Überall herrscht wegen des gänzlich stockenden Verkehrs und der unsicheren Zukunft Niedergeschlagenheit. Im Gegenfalle zu Misch und anderen Orten macht sich in Belgrad ein zunehmendes Friedensbedürfnis geltend.

:(Oesterreich. In Ostgalizien und Bessarabien werden schon seit Tagen russische Truppenverschiebungen beobachtet. Man vermutet, daß dies mit dem russisch-türkischen Krieg in Zusammenhang steht.

:(Bulgarien. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Ausfuhr von Getreide, Mehl, Kartoffeln, Vieh, Futter, Textilergzeugnissen, Beleuchtungsmitteln, Rohstoffen und verarbeiteten Häuten, Lebensmitteln, Arzneimitteln, Sanitätsmaterial und Beförderungsmitteln verboten wird.

:(Türkei. Nach den türkischen Erfolgen zu Wasser im Schwarzen Meere kommt nun ein solcher zu Lande gegen die Russen, die an der kaukasischen Grenze vollständig geschlagen wurden.

Asien.

:(Persien. Die ganze Geschichte Persiens steht im letzten Jahrzehnt unter dem Zeichen der russischen Gewaltpolitik, die nun vor dem Zusammenbruch steht. Die Türkei hat längs erkennen müssen, daß jeder weitere Machtzuwachs Rußlands ihr verhängnisvoll werden müßte; sie hat in den letzten Monaten vor dem Kriege erlebt, daß Rußland mit den Westmächten, die früher ihre Beschützer waren, gemeinsam vorging, um die militärische Stärke des osmanischen Reiches zu verhindern, sie hat endlich die logische Schlussfolgerung gezogen, indem sie den ihr frech hingeworfenen Fehdehandschuh entschlossen aufgenommen hat. Deutschland, das an ihrem Verstand und an ihrer hoffnungsvollen Zukunft das größte Interesse hat, wird ihr im schweren Kampfe treu zur Seite stehen.

:(Afghanistan. Eine Bedeutung besitzt der afghanische Einmarsch in Indien. Hier können die Afghanen tatsächlich den Stein ins Rollen bringen, der die thronenden Füße des britischen Kolosses zerschmettert. Das Gelände begünstigt einen afghanischen Vormarsch. Es ist verhältnismäßig leicht, aus den Hochgebirgen in die Frontier Province und ins Punjab oder in Belutschistan einzudringen. Umgedreht wissen die Engländer ein Lied davon zu singen, was es heißt, im afghanischen Gebirge Krieg zu führen.

:(China. Die von der Regierung ausgeschriebene innere Anleihe von 16 Millionen Pfund hat einen Zeichnungsbetrag von 19 Millionen Pfund ergeben. Dieser günstige Erfolg hat die finanzielle Lage der Republik sehr erleichtert. Die Regierung teilt mit, daß der Staatschatz zurzeit genügend Mittel zur Verfügung hat und von weiteren Anleihen Abstand genommen werden kann. — Präsident Yuanseikai arbeitet in Gemeinschaft mit dem Kabinet ein neues Steuersystem aus, in dem die Besteuerung von Petroleum, Tabak, Lizenzen und Luxusgegenständen vor- gesehen ist.

:(Japan. Man meldet, die japanische Regierung verlange auch die kurz vor Kriegsausbruch an Deutschland erteilte Bahnkonzession Tsinanfu—Sianfu für sich. (Diese Konzession beträfe eine Linie von Tsinanfu nach der



Turbinenkreuzer „Karlsruhe“

Auf Besuch.

13.

Diesem Befehle mußte Folge geleistet werden, und der Major gab die Schilderung jenes Duells mit möglicher Knappheit, was aber nicht verhinderte, daß er, ohne viel leicht sich dessen selbst bewußt zu sein, bei Erwähnung der jungen Dame sehr lebhaft wurde und eine helle Rote sein Gesicht überlief.

„Hat der Bruder der jungen Dame den Köpping spöttisch herangeworfen?“

„Nein, Majestät!“

„So? ... Nun, promenierte er einstweilen im Saale, bis ich ihn rufen lasse!“

Nachdem der Major sich aus dem Zimmer entfernt hatte, durchschritt es der König mehrere Male, von seinen Windspielen umsprungen.

Ein Klopfen an die Tür unterbrach sein Auf- und Niedergehen.

Generalmajor und Stadtkommandant von Wyllich wurde gemeldet und brachte dem Monarchen die Anzeige des Vollzugs seines Hauptmann von Köpping betreffenden Arrestbefehls.

„Gut, gut!“ sagte der König.

„Der Köpping ist ein elender Raisonleur, eine Schande für meine Offiziere, wenn sie mit ihm dienen sollten ... kann keinen geachteten Offizier brauchen.“

Das Protokoll über ihn soll mir zugesandt werden, will's leben.

Ueberhaupt gestatte ich es Keinem, ein großes Schimpfwort gegen den König von Polen und seine königliche

Familie aufzureißen oder die sächsischen Leute mit schlechten Namen zu belegen.

Der Krieg ist ein Unglück, und dies muß man nicht noch durch Gemeinheiten vermehren. Halte der Herr darauf! a revoir!“

Auf ein vom Könige nach Entfernung des Generalmajors gegebenes Klingelzeichen trat sein Kammerdiener ein, reichte ihm Hut, Handschuhe und Krüdstock und schritt, die Tür öffnend, ihm dann in jenes Gemach voran, in welchem sich Fräulein Doris, die Castellantin und Rehemia Drill in banger Erwartung des sie treffenden Verhängnisses befanden.

„Seine Majestät der König!“ meldete der Kammerdiener und zog sich dann, als der Monarch eingetreten war, in das andere Gemach zurück.

Ganz leise, wie in der Ferne verhallendes Flüstern, waren ein paar Worte in der tiefen Stille vernehmbar, die nur eben der König verstand, während sie von Fräulein Doris und Herrn Rehemia ganz unbeachtet blieben.

„Der Herr Fräulein!“ hauchte die Frau Castellantin, in ihrem tiefstürmlichsten Knize fast zusammensinkend vor schreckhafter Ueberraschung.

„Wer ist er?“ fragte der König mit dem Stofe auf Herrn Rehemia deutend.

„Untertänigst, mein Name ist Drill ... Rehemia Drill ... und bin Heiduch der Frau Gräfin Moszynska.“

„Heiduch? Gebürtig? ... woher?“

„Aus Pommern bei Grimma, Majestät untetänigst aufzuwarten.“

So ernst der König auch für gewöhnlich war, so schien doch die Namensnennung der Geburtsstätte des

würdigen Rehemia einen Nachreiz bei ihm anzuregen, so daß er, um denselben zu bemeistern, mit dem Gesicht eine Wendung nach der Seite machte, als wollte er sich nach seinen Händen umsehen, die sich sehr ehebar neben ihm niedergelegt hatten.

„Ein nachgemachter also? Als Grenadier würde er ein reputablerer Kerl sein.“

Herr Rehemia, der sich auf seine stattliche Figur sonst nicht wenig einbildete, wäre in diesem Moment gern zusammengeschrumpft, denn das Wort „Grenadier“ in des Königs Munde machte auf ihn denselben atembeklemmenden Eindruck wie ein eiskaltes Sturzbad; er überwand indes allmählich diesen außerordentlichen Schreck, da Seine Majestät keine Notiz weiter von ihm nahm.

„Sie ist das Fräulein von Liebenau, deren Bruder in geheimen Geschäften hier verkehrt hat und von einer Patronin beim Uebersteigen der Mauer dieses Grundstücks ergriffen worden ist“, hob der König an.

Der Blick seiner schönen großen Augen traf mit dem ihrigen zusammen und bewirkte einen Aufschwall ihres so sehr eingeschüchterten Mutes, der ihr bisher nicht erlaubt hatte, ihn mehr als flüchtig anzusehen, als er in das Gemach trat. Mit merkbar zögerndem Tone fragte sie: „Gestatten Eure Majestät allergnädigst, daß ich sprechen darf?“

„Tue sie das!“

„Majestät, der Schein ist gegen meinen Bruder; es ist nicht anders zu sagen. Willst du ein Tollkopf; aber er ist frei von dem Makel der Spionage, eine so ehrliche, aufrichtige Seele, wie eine solche wohl je eine Jagd-

Peking—Hankau-Bahn und eine zweite Linie von Kanton nach Hsichoufou. D. Reb.)

Amerika.

Ver. Staaten. Für die amerikanische Wirtschaft ist die Ausfuhr von Baumwolle nach Europa eine Lebensfrage, denn nur auf diesem Wege kann die Union die Passivität ihrer Handelsbilanz, die schon in den letzten Monaten zu einer starken Goldausfuhr zwang, herabmindern. Hat doch der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Monat September um 28 Prozent abgenommen. Die amerikanische Regierung hatte, um der Not der Baumwollpflanzer zu steuern, bereits ein Gesetz durch den Kongress annehmen lassen, das die Errichtung staatlicher Lagerhäuser für Baumwolle vorsah. Es war ferner von den Pflanzern beabsichtigt, 4 Millionen Ballen Baumwolle bis zum nächsten Jahre einzulagern, die amerikanischen Banken sollten die Baumwolle gegen Lagercheine verbriefen.

Ver. Staaten. Roosevelt verlangt, die Vereinigten Staaten sollten untersuchen, welche Verletzungen der Haager Vereinbarungen im Kriege vorgekommen sind, und sie bestrafen. Die Haager Konvention würde ein toter Buchstabe bleiben, wenn nicht alle Mächte zu ihrem Schutze einschritten.

Durchgesetzt. Die amerikanische Regierung hat gleichzeitig mit der Freigabe des Baumwollporties nach Deutschland von den Engländern die Einfuhr deutscher Chemikalien und Farbstoffe nach Amerika durchgesetzt. Um welche Summen es sich dabei handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß von der Gesamtausfuhr deutscher Anilinfarben von über 600 000 Doppelzentner im Werte von rund 140 Millionen Mark im letzten Jahre über 150 000 Doppelzentner nach Amerika gingen. Die Amerikaner sind auf die deutschen Anilinfarben geradezu angewiesen, aber auch die Engländer, die kein einziges großes Anilinwerk besitzen, suchen auf dem Umwege über neutrale Länder sich chemische Farbstoffe aus Deutschland zu beschaffen. Der Wiederbeginn des deutschen Farbenexportes nach Amerika wird unserem Außenhandel und unserem Nationalreichtum gleichermäßen zugute kommen.

Aus aller Welt.

London. Der Staatssekretär des Innern hat angeordnet, daß die Einschränkung der Beleuchtung Londons weitere zwei Monate dauern soll, und neu verfügt, daß die intensive Beleuchtung der Schaufenster von 6 Uhr abends oder früher, wenn die Polizei es anordnet, verringert werden muß. Starke Lampen werden für Automobile und andere Gefährte verboten.

London. Im Kriegshafen von Rochefort gerieten Magazine in Brand, darunter auch das Munitionslager, versucht.

Rom. Nach Meldungen aus Catania ist der Aetna seit einigen Tagen in starker Tätigkeit. Heftige Erdschütterungen haben namentlich gestern nachmittags in der Bevölkerung großen Schrecken erregt; doch wurden bisher Schäden nur in geringem Umfang gemeldet.

Kleine Chronik.

Verbot. Für die Dauer des Kriegszustandes ist für den Bezirk des 11. Armeekorps verboten worden, jugendlichen Personen unter 16 Jahren Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer und Feuerwerkskörper zu verkaufen.

Verbündet! Ein reicher französischer Privatmann hat kürzlich für die französischen Gefangenen in Bessien eine namhafte Summe gespendet. An dieses Geschenk hatte er die ausdrückliche Bitte geknüpft, nicht einen Sou davon für Engländer zu verwenden.

Flugwesen. Flugmaschinen fliegen mit Höchstgeschwindigkeit von mindestens 60 Kilometer in der Stunde, zeitweise sogar bis zu 120 Kilometer. Und nun denke man mal daran, daß ein Gegenstand, der in einer Sekunde schon seine Geschwindigkeit um 25 Meter ändert, mit Erfolg beschossen werden soll! Man muß immer daran denken, daß es nicht darauf ankommt, die Gegenwart einzelner

Soldaten festzustellen, sondern daß man in fast allen Fällen größere Truppenmassen zu erkunden hat. Ebenso wie man auch in einem Wald, wenn er nicht gar zu dicht ist, immer noch ein Stück vom Himmel sehen kann, ebenso vermag der Luftschiffer von oben herab bis auf den Boden des Waldes zu sehen. Man bedenke, daß es größeren Truppenteilen nicht so leicht ist, sich zu verstecken.

Schlamm sieht es in Ostende aus, wo die Engländer während ihres langen Aufenthalts die Häuser und Kuranlagen in geradezu unsagbarer Weise verunreinigt haben, so daß von uns jetzt an der Ausräumung der englischen Augiasställe gearbeitet wird.

Kriegsbrot. Ueber ein russisches Kriegsbrot machte vor vielen Jahren Professor Birchov folgende Mitteilungen: „Bei einem Besuche des neuen Akklimatisationsgartens in Moskau wurde mir in einer der dortigen Sammlungen eine Art von Brot gezeigt, das in den Distrikten an der Wolga während der letzten Hungersnot von der Armee gebraucht worden war. Es ist eine ganz ausgetrocknete, schwarzliche Masse von torfartigem, fast verkohltem Aussehen, in der man allerlei Ueberreste von pflanzlichen Teilen erkennen kann. Der Angabe nach ist es aus dem Samen von Chanopodium murale (Gänsefuß) gewonnen, einem sehr gewöhnlichen Unkraut in der Nähe ländlicher Ansiedlungen. Die von Professor Solkowsky ausgeführte Analyse hat ergeben, daß es sich um eine an Eiweiß und Fett sehr reiche Substanz handelt, die theoretisch und ohne Rücksicht auf etwaige andere feinere Bestandteile betrachtet, einen ungewöhnlich hohen Nahrungswert besitzt und sich dadurch den sogenannten Proteinnmehlen anschließt. So hat die Not die Menschen auf ein Nahrungsmittel geführt, das vor jeder Türe wächst.“

Vierlinge. Die Frau des zurzeit bei der Fliegerersatzabteilung 5 Bahrenwald als Kriegsfreiwilliger dienenden Hirsch in Hannover wurde vor einigen Tagen glücklich von vier Jungen entbunden. Drei davon haben durchschnittlich ein Gewicht von sechs Pfund, der vierte, etwas schwächer, wiegt dreieinhalb Pfund. Alle Jungen sind gesund und lebensfähig. Der Flieger Hirsch ist seit zwei Jahren verheiratet und hat mit diesem Zuwachs von vier Buben zusammen fünf Söhne.

Hunger in Frankreich. Ein Landsturmman schreibt folgendes: Am anderen Tag ging es zu Fuß nach M., wo wir in der Schule einquartiert wurden. Hier war ein Elend; eine Stadt beinahe so groß wie Neuf, der Hunger war hier Gast. Wir Deutsche haben die Eindwohner mit Brot und nachmittags mit unserer Suppe gespeist. Bei einer Wöchnerin, wo wir zufällig hinkamen (der Mann war im Krieg) habe ich am Bett gestanden — ein armes, junges Weib. Ich habe mit der Frau geweint, wir konnten verständigen. Ich habe unter uns acht Mann eine Sammlung veranstaltet. Die arme Frau hatte kein Wort des Dankes für mich als nur einen Strom von Tränen. So sieht es in Frankreich aus. Hunger, Hunger und immer Hunger!

Gerechte Strafe.

„Wer Feldpostsendungen beraubt, ist ein so erbärmlicher Wicht, daß selbst ein gemeiner Einbrecher von ihm in seinem verächtlichen Handeln übertroffen wird. Wer solche Beraubungen vornimmt, versündigt sich nicht nur an einzelnen Personen, sondern am ganzen Volke, und man sollte es kaum für möglich halten, daß so etwas überhaupt vorkommen kann. Aus schmutzigen, geizigen Beweggründen den Brüdern im Feld, die für uns kämpfen und bluten, das bishen wegnehmen, was Liebende Hände ihnen an Erfrischungen und Aufmunterung zugedacht haben, ist unglaublich gemein und empfindend!“

Mit diesen Worten begründete ganz aus dem Empfinden des Volkes heraus der Staatsanwalt einer Berliner Strafammer seinen auf drei Jahre Gefängnis lautenden Straftrag gegen den Bureauhilfen Hans Niese. Der noch jugendliche Angeklagte war als Bureaugehilfe bei den Siemens-Schubert-Werken angestellt, er hatte das Glück, sich noch einen Nebenverdienst zu verschaffen, indem er seit Januar für die Abendstunden als Postausstatter in der Charlottenburger Postanstalt in der Goethestraße beschäftigt

wurde. Wie sich später herausgestellt hat, hat er Monat für Monat Gelegenheit gesucht und gefunden, Briefe zu unterschlagen und ihres Inhalts zu berauben. Anfangs September machte er sich dadurch verdächtig, daß er sich in unzulässiger Weise mit Feldpostsendungen zu schaffen machte. Er wurde beobachtet und schließlich dabei abgefaßt, als er sich den aus Zigaretten und Schokolade bestehenden Inhalt einer solchen Sendung aneignete. Eine bei ihm abgehaltene Hausdurchsuchung ließ keinen Zweifel darüber, daß der Angeklagte seine seit Januar ausgeführten Unterschlagungen von Briefen seit Ende August in schamloser Weise auch auf Feldpostsendungen ausgedehnt hat, auf die die im Felde stehenden Adressaten so sehr bedürftig, und nun so oft vergeblich, warteten. Der Umfang der begangenen Veruntreuungen läßt sich nicht feststellen. Der Angeklagte, der keineswegs in Not war, sondern ein ganz auskömmliches Gehalt bezog, gab die Zahl der seit Januar begangenen Straftaten auf etwa 60 an. Der Gerichtshof erzwang einerseits, daß der Angeklagte bisher völlig unbescholten war, andererseits aber als erschwerend, daß es sich zum Teil um Postsendungen handelte, die unseren tapferen Brüdern im Felde zugedacht waren. Die Strafe wurde auf 1 Jahr bemessen.

Jeder Rechtlichdenkende wird dieses Urteil durchaus billigen und Genugtuung darüber empfinden, daß hier einen Nichtswürdigen die gerechte Strafe für seinen schändlichen Vertrauensbruch erteilt hat.

Im übrigen kann auch bei dieser Gelegenheit das Publikum nur dringend zu größter Sorgfalt beim Verpacken und Adressieren der Feldpostsendungen ermahnt werden, denn mangelhafte Verpackung und fehlerhafte Adressen sind in den weitaus meisten Fällen der Grund, weshalb Feldpostsendungen „nicht ankommen“.

Vermischtes.

Sammelwut. Die Ausgabe der deutsch-belgischen Briefmarken hat den englischen Briefmarkensammler in einen schweren Seelenkampf gestürzt, aus dem er selbst offenbar keinen Ausweg zu finden weiß, denn die „Westminster Gazette“ hält es für nötig, in der Nummer vom 26. Oktober Belehrungen für die Öffentlichkeit mitzuteilen: Der Briefmarkensammler steht vor einer Gewissensfrage, die gleichzeitig auch dem Gebiet des Wirtschaftslebens angehört. Die Deutschen haben Briefmarken für Belgien ausgegeben und die Belgier zeigen wenig Reue, diese zu gebrauchen. In künftigen Jahren sind diese Marken wahrscheinlich für Sammlungen wertvoll, aber wenn sie jetzt in großen Mengen gekauft werden, wird nicht nur die Einnahme den Feind unterstützen, sondern der Ankauf in großen Mengen setzt auch den schließlichen Wert herab. Werden die Briefmarken nicht gekauft, so werden einzelne Exemplare später hohe Preise bringen. Der Sammlerinstinkt ist hier im Kampfe mit patriotischen Beweggründen, doch wir glauben, für den Sammler gibt es nur einen Weg, er darf jetzt nicht kaufen, selbst wenn hohe Preise (wegen Nichtverkauf der Briefmarken) ihn zukünftig daran hindern, Exemplare zu erwerben. — Das ist bezeichnend für die Engländer: die ganze Welt steht in Flammen, und John Bull wägt Briefmarkenpreise und vaterländische Denkungsart gegeneinander ab!

Kolik der Schweine wird sehr leicht durch das überaus gierige Fressen der Tiere herbeigeführt. Die Erkrankung zeigt sich durch Würgen und Stöhnen an, und man sieht an den Zuckungen und Krümmungen, daß die Tiere starke Leibschmerzen haben. Man gebe solchen Tieren gute und reiche Streu, ziehe ein Strohfleisch durchs Maul, das es abkauen muß, und ein paar abführende Mittel. Legt das Tier sich dann hin, so gebe man eine Bauchpackung und decke das Tier gut ein. Auch wird eine Gabe doppeltkohlensaures Natrium empfohlen, um das Aufstoßen zu befördern. Sobald Luft gegossen wird, lassen die Schmerzen nach und der Unfall geht schnell vorüber.

Freundin: „Ihr Mann klagt mir auch, daß alles so teuer sei.“ — Frau: „Was geht's den an? Das Vermögen, von dem wir leben, habe doch ich in die Ehe eingebracht!“

uniform getragen hat, deren Grün ja die Farbe des Aufrichtigen ist, was wir haben, der ewig wahren, unverfälschten Natur.

Will's geheime Geschäfte bestanden nur in dem Wunsch, seine Geliebte, das Fräulein Karoline von Viktum, zu sehen und zu sprechen.

Es war ein toller Gedanke, die Vorpostenkette Curer Majestät zu durchbrechen; er führte ihn aus, weil er von unserm königlichen Herrn nicht die Erlaubnis zu einemritte hierher erhalten haben würde.“

„Das läßt sich wohl gut anhören, ist aber nicht beglaubigt“, entgegnete der König.

„Wer bringt dafür, daß dahinter nicht ein gegen mich gerichtetes Komplott, meine Sicherheit, mein Leben gefährdend versteckt sei? Wie? Ich soll den Leuten trauen, welche in ihrer Verlogenheit mein eigenes Quartier zum Versteck für ihre Sicherheit wählen und von denen sorgfältig unterfüttert werden, welchen ich Glauben an ihr nicht feindseliges Benehmen gegen mich schenke? Die Sachsen sind meine eingetragenen Gegner; ich kenne das.“

„Ja, Majestät, sie sind in Wahrheit Ihre Gegner; aber sie sind keine Banditen“, rief Fräulein Doris lebhaft.

„Es mögen viele Mängel und Fehler an unserm Volke haften, sicher aber nicht die Schmach, seinen Feinden hinterlistig Verderben zu bereiten.“

Es ist ein treues Volk, das seinem angestammten Fürstenhause in Leid und Freude durch die schwersten Prüfungen im Verlaufe der Jahrhunderte anhängen hat und ferner noch anhängen wird.

Kann man im Ernste einem solchen Volke es als ein Verbrechen anrechnen, wenn es einen fremden Fürsten, der mitten im Frieden mit seinem Heere es kriegerisch überzieht und seinen Wohlstand erschüttert, feindselig ansieht? Gewiß nicht, Majestät.

Wirden Curer Majestät Preußen nicht ganz dasselbe tun, wenn ein fremder Eroberer in ihr Land einfiel?

Es muß schlecht mit einem Könige bestellt sein, der ein Volk regiert, das sich nicht gegen solchen Wechsel sträubt.“

„Sie spricht ja wie ein Buch“, äußerte der König lächelnd.

„Erzählen Sie nicht, Fräulein! Habe die Deute gern, die frank und frei vom Herzen herunter reden. Eins aber ist mir unangenehm... ich hoffe Sie für... Preußen zu gewinnen.“

„Mich, Eure Majestät?“

„Ja, Sie... und gebe die Hoffnung noch nicht auf.“

Nach diesen Worten rief der König seinen Kammerdiener, welcher nach einem erhaltenen Wink seines Herrn sofort wieder das Gemach verließ.

Das Gesicht des hohen Herrn heiterte sich sichtbar noch mehr auf, als sein Blick auf Frau Marianne fiel, die neben dem Nebentisch stand, der sich in tiefster Untertänigkeit wie ein Igel zusammenkrümmte, damit seine große ramponierte Gestalt nicht so auffällig werde.

„Nun, Frau, was meint Sie, soll ich noch umfassen?“ fragte der König.

„Denkt Sie nicht auch, es wird das Beste sein, ich bleibe, was ich bin?“

„O, allergnädigste Majestät, ich hatte es wegen des schönen Klautenspiels herzlich gut gemerkt...“

„Weiß ich, weiß schon“, fiel ihr der hohe Herr ins Wort.

„Nun, da eine nicht erkaufte Ehre gewonnen; das ist auch etwas. Und wegen den Oesterreichern muß ich schon sehen, wie ich mir selbst helfe; denn indeß, 's wird auch gehen.“

Mache Sie aber nicht mehr in derlei Angelegenheiten, Frau! Ich warne Sie... halte Sie lieber an der Klauten fest!“

Während die Frau Castellani so tief knigte, daß ihr pfirsichblütenfarbiger Seidenrock und sehr weitbauschiger Rock wie ein Lauffuß sich um sie formierte, aus dem nur ihre Blüte hervortragte, wurden männliche Tritte im Nebengemach hörbar, dessen Flügeltür der Kammerdiener öffnete und den Major von Wangenheim und den sächsischen Jagdjunker von Liebenau hereintreten ließ. Doris' Lippen entschlüpfte ein Laut der höchsten Ueberraschung.

Der König schien nichts davon bemerkt zu haben; er musterte den Junker scharf und sagte dann zu ihm:

„Seine Equilibers über den Hagensprung und die Parkmauer sehe ich ihn diesmal nach und will auch Vorjorge tragen, daß seines Cäsar's eisenbeschlagene Lunge bei seiner Rückkehr durch meine Vorposten nicht in Gefahr gerate; aber treibe er solche gefährliche Versuche nicht wieder! Nicht jeder Tag ist ein Glückstag.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 11. November.

Großes Hauptquartier, 11. Nov. Am Herababschnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dismutiden wurde erstürmt; mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesänge „Deutschland, Deutschland, über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linien-Infanterie wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

In Ehren gefallen.

Berlin, 11. Nov. Nach einer amtlichen Bekanntgabe des englischen Marineamts wurde S. M. S. „Emden“ bei den Kokosinseln im Indischen Ozean während einer Landung, wobei seine Besatzung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichem Gefechte wurde S. M. S. „Emden“ in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf den Strand gesetzt. Der Verlust der „Emden“ beträgt 200 Tote und 30 Verwundete. Der Kapitän v. Müller ist kriegsgefangen und nicht verwundet.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Bosenräger — Leibbinden
Pulswärmer.

Evangel. Kirchengemeinde.

Donnerstag, den 12. November, abends 8 Uhr:
Probe im „Tannus“.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rösiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Radabund, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. ■ ■ ■ Tube 50 Pfg.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Taschenlampen

in verschiedenen Preislagen, von 95 Pfg. an bis zu
3.80 Mk. zu haben.

August Bücher,
Obergasse 24.

Obrenwärmer, gestrickt

Pulswärmer, gestrickt

Pulswärmer von Leder und gefüllt
(nehmen keine Feuchtigkeit an)

Wollene Strümpfe

in allen Preislagen

zu haben bei

Franz Hener,

Neugasse.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem schweren Verluste, der uns
betroffen, sagen wir herzlichen Dank.

Erbenheim u. Esch, 11. Nov. 1914.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Schröder, geb. Jung.
Familie Karl Schröder.
Familie Jung.

Zur Beachtung!

Den verehrl. Pächtern zur Nachricht, daß ich zum
Empfang der Pachtgelder Sonntags nachmittags nach
3 Uhr bei Herrn Stein, Frankfurterstr. 55, zu treffen bin.

Fr. Fischer.

Feldpostbriefe und Cartons.

Empfehle zum Versenden ins Feld H. Braun-
schweiger Mehl, Cervelat- und Teewurst, sowie
Cakes, Chokoladen, Tabak, Cigarren und
Cigaretten in prima Qualität.

Hch. Schrank.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie u. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Tier-
naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauerschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda
höch. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr
ausgesprochenes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. gütige Dankeschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Kritiken. — Regelmäßige monatliche
Teillieferungen. — Beteiligter Fortschrittsbericht. — Auszeich-
nungen ohne Kantzwang bereitwilligst.

Bonnens & Pachtfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Versandkarton

für Feldpostbriefe in 3 Größen, 5, 10 und 15 Pfg. für
Pakete in 3 Größen. Inhalt 5 bis 10 Pfd. 25 und
30 Pfg. zu haben bei

Franz Bener, Neugasse.

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer

Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Nassauische Landeshank.

Die Abgabe der 5 pCt. Kriegaanleihen erfolgt
von jetzt ab bis auf weiteres zu 98 pCt. provisionsfrei.
Bezüglich der Sperrpflicht und Hinterlegung verbleibt
es bei den bisherigen Bestimmungen. 4 pCt. Landes-
bank-Schuldverschreibungen werden auch ferner zu 97
pCt. abgegeben.

Direktion der Nassauischen Landeshank.

Alle Sorten gestrickte Woll-Artikel.

wollene Mützen für unsere Krieger, Socken, Strümpfe,
Kniestrümpfe, Leibbinden. Auch Damen- und Kinder-
strümpfe, Jacken, Mützen. Da die Wolle bis Weih-
nachten noch sehr im Preise steigt, ist es gut jetzt schon
zu kaufen bei

Frau Hauf, Neugasse 24.

Die Freude der Hausfrau!

Aluminium-Emailbronze

dauerhafter, nicht oxydierender Anstrich für eiserne Ofen
und Röhre, sowie streichfertiger, geruchloser Eisenlack.
Alle Bronzen und Möbelpolitur für den Hausgebrauch.

Wilh. Stäger,

Papier- und Schreibwaren, Sadgasse 2.

Argonnenwald, 29. 10. 14.

Aus dem Argonnenwald
sendet allen Erbenheimern
die

herzlichsten Grüsse.

Robert Engel.

Wiffa, 4./144.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Gartenstr. 12, part.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu

vermieten.

Vierstädterstr. 9.

Empfehle mit Eintritt
der kälteren Jahreszeit für
Kinder zur Blutrreinigung
und Kräftigung

Leberthran

lose u. in Flaschen. Leber-
thran-Emulsion, sowie Scotts
Emulsion, Löffel und Malz-
Extrakt und Malz-Leber-
thran, Medizinal- u. Kinder-
weine.

Ferner: Nefles u. Rufeles
Kindermehl, Löffel. Nähr-
malz, Cond. Milch, Dr.
Vieberts Ramogen, Biomalz,
reinen Bienenhonig usw.
Alle dem freien Verkehr
überlassenen Apothekenwaren
Verbandsstoffe und Artikel
zur Krankenpflege.

Wilh. Stäger,
Drogerie.

Dank.

Seit langer Zeit war ich recht
nervenleidend; vorwiegend plag-
ten mich Kopfschmerzen mit
Schwindel, Angstzustände, Ohren-
laufen, Misseinstimmung, Schlaf-
losigkeit, Herzlopfen und sonstige
fast täglich wechselnde Symptome.
Auf Empfehlung der Frau
Schreiber in Trilich, welche eben-
falls geheilt worden war, wandte
ich mich an Herrn A. Winter
in Dresden, Ost-Allee 2,
und durch dessen einfache schrift-
liche Anordnungen ist nun mein
Befinden wieder ein sehr gutes
geworden und ich empfinde keine
lei Beschwerden mehr. Dafür
spreche ich ihm hiermit meinen
besten Dank aus.

Frau Theodor Traut,
Gerberei
in Weiburg a. d. Lahn.

Kriegs- Notizbücher

mit deutsch-französischem
Sprachführer p. St. 30 Pfg.
Sehr zweckmäßige Liebes-
gabe zum nachsenden an
die im Feld steh. Truppen
zu haben bei

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren.

Sehr schöne
Ferkel und Läufer
zu verkaufen.

Frankfurterstr. 54.

Gute Essbirnen

zu haben.

Obergasse 10.

Weiss- u. Rotkraut
zu haben.